

# Ein westlicher Yogi

Die Werke Hermann Hesses haben unzählige Menschen zutiefst berührt.

Über den Ost-West-Brückenschlag eines bewegten Mannes

TEXT ■ MARIANNE SCHERER

H

esse war und ist für Millionen von Menschen weltweit eine Kultfigur. Für die einen, weil sie ihn als Individualisten verehren, der allen Widerständen zum Trotz seinen eigenen Weg ging. Für die anderen, weil sie in der Philosophie, die sich in seinen Werken widerspiegelt, den Sinn des Lebens entdecken, nach dem sie schon immer gesucht haben. Kurz formuliert, lautet Hesses Botschaft: Sei du selbst! Die Suche nach dem wahren Selbst beschäftigt die Menschen früher wie heute. Hesse hat einen Weg aufgezeigt, der zu allen Zeiten gegangen werden kann. Darin liegt die Universalität und Zeitlosigkeit seiner Werke.

Auch für mich war Hermann Hesse gewissermaßen mein erster „Guru“. Allerdings war mir das noch nicht wirklich klar, als ich mit sechzehn zum ersten Mal Siddhartha las, ein Buch, das mich total begeisterte und mir das Gefühl vermittelte, in einer fragwürdigen Welt endlich zu Hause angekommen zu sein. Die Wirkung dieser Lektüre war nachhaltig, der Geist Buddhas und Indiens hatten mich angewandt und seither im Grunde nie mehr verlassen. Ähnlich scheint es Millionen Menschen weltweit ergangen zu sein, denn Hesses Bücher verkauften

sich in Millionenaufgaben und sind auch heute noch wie vor aktuell.

Siddhartha, das „Glaubensbekenntnis“ Hesses, beschreibt allegorisch den Lebensweg des historischen Gautama Buddha vom Verlassen seines Elternhauses, der langen Suche in der Welt, bis hin zu seiner Erleuchtung. 1922 erschien das Buch beim S. Fischer Verlag in Berlin und trat von dort aus seinen Siegeszug in die Welt an. Dieser vollzog sich allerdings nicht linear, sondern verlief wellenförmig. Nach jahrelangen großen Erfolgen, 1946 wurde Hesse mit dem Nobel-Preis geehrt, gerieten seine Bücher in den 60er Jahren in Deutschland allmählich in Vergessenheit. Hesse galt jetzt als verstaubter, altmodischer Kauz.

Die Renaissance seiner Werke vollzog sich über den Umweg Amerika. Dort wurde Hesse in den 60er Jahren als „Prophet der Jugend und ein Guru des jungen Amerika“ gefeiert. Die Beatgeneration nahm ihn genauso als Gollionsfigur wie die Drogenszene oder die Veteranen des Vietnamkriegs. Rebellion, Individualität und Freiheit waren angesagt, und Hesses literarische Figuren verkörperten diese Werte. So waren in den USA bis 1973 acht Millionen seiner Bücher verkauft worden, davon ca. drei Millionen Exemplare des Siddhartha, gefolgt vom Steppenwolf und Demian. Hesse ist der meistgelesene deutsche Autor im Ausland, eine Tatsache, von der er in seinen schweren Jugendjahren kaum zu träumen gewagt hatte.

## Indische Impressionen

Die Begegnung mit der indischen Kultur wurde Hesse sozusagen mit in die Wiege gelegt. Sein Großvater mütterlicherseits, Dr. H. Gundert, war ein renommierter Sanskrit-Lehrer, und Hesses Eltern waren viele Jahre als Missionare in Indien tätig gewesen, sprachen mehrere indische Sprachen, waren also durchaus „indophil“.

Das Elternhaus in Calw im Schwarzwald war seinen Berichten nach mit den „verschiedensten indischen Gegenständen“ ausgestattet und sein Großvater verfügte über eine umfangreiche Bibliothek der Weltliteratur. So waren das indische Flair und die geistig-religiöse Kultur für Hesse von Kindheit an allgegenwärtig.

1911 brach Hesse dann selbst im Alter von 34 Jahren gemeinsam mit dem Maler Hans Sturzenegger zu einer viermonatigen Reise Richtung Indien auf. Sie kamen allerdings aufgrund „widriger Umstände“, dazu gehörten das tropische Klima, das fremde Essen und verschiedene Krankheiten, nie dort an. Die als „Indienreise“ literarisch festgehaltenen Erfahrungen erstreckten sich in Wirklichkeit auf die Reiseerlebnisse in Indonesien, was damals als „Hinterindien“ bezeichnet wurde.

Hesse hatte zuvor schon seit 1907 intensiv Yoga und Askese praktiziert, die Bhagavadgita, die Upanishaden, die Reden Buddhas und die Schriften Laotzes studiert und war von der Weisheit des östlichen Gedankenguts tief beeindruckt. Wie er schreibt, wurde ihm durch seine Reise in den Osten die Verwandtschaft zwischen Christentum, Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus bewusst. Dieser Erfahrung gab er in Siddhartha, die indische Dichtung, die er als sein „Glaubensbekenntnis“ bezeichnete, eindrucksvoll Ausdruck. Damit wurde Hesse zu einem der wichtigsten Vertreter „fernöstlicher Weisheit“ – der Verbindung der geistigen Perlen des Ostens und des Westens.

## Ringens um Menschwerdung

Die in der Kindheit in seinem Elternhaus erlebte Verbindung so gegensätzlicher Pole wie enger pietistischer Religiosität und weitläufiger indischer Spiritualität hat Hesse tief geprägt und von Anfang an Fragen aufgeworfen, mit denen er sich zeitlebens auseinandersetzen musste.